

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infectionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N^o. 134.

Donnerstag, den 13. November

1890.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Sonnabend, den 22. November 1890, Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft. Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 6. November 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing. E.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Auszählung der bei der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl abgegebenen Stimmzettel erfolgt **Donnerstag, den 13. No-**

vember 1890, von Nachmittags 3 Uhr ab im Rathhause Saale.
Eibenstock, den 3. November 1890.

Der Stadtrath.

Böcher, Bürgermeister.

Wsch.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Function des Feuerlöschdirectors Herrn Baumeister Robert Unger hier und diejenige des stellvertretenden Feuerlöschdirectors Herrn Buchhalter Hermann Seuf hier übertragen worden ist.

Schönheide, am 7. November 1870.

Der Gemeinderath.

Herr Wirtschaftsbefitzer Karl Heinrich Gerhard Paul aus Marbach, zur Zeit in Schönheide wohnhaft, ist für die Orte Schönheide und Neuheide als **Trichinenschauer** verpflichtet worden.

Die Gemeindevorstände zu Schönheide
und Neuheide.

Zur Personengeldtarif-Reform.

Die Bewegung zu Gunsten der Einführung eines Zonentarifs für die Personenbeförderung auf Eisenbahnen hat in Deutschland weite Kreise ergriffen. Ungarn hat mit dem Zonentarif rechnerisch günstige Erfahrungen gemacht, Oesterreich hat nachfolgen müssen und da die Reformbedürftigkeit des deutschen Personengeldtarifs auch von den leitenden Kreisen anerkannt wird, so glaubt man im interessirten Publikum, es sei das beste, gleich den Zonentarif einzuführen.

Es liegt im Zuge der Zeit und wäre die Uebereinstimmung mit allen sozialreformatorischen Plänen, wenn man als erstes Erforderniß für die Reform auf dem berührten Gebiete ein Tarifsystem ins Auge faßt, das allen Interessenten möglichst gleichmäßig zum Vortheil gereicht und besondere Vergünstigungen nur zur Förderung gemeinnütziger Interessen und zur Unterstützung der wirtschaftlich Schwachen zuläßt. Aber mit diesem Grundsatz ist, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ des näheren ausführt, — mit dem Grundsatz einer gleichen und gerechten Behandlung aller Reisenden, ist das Zonensystem nicht in Einklang zu bringen. Bei der stets mehr oder weniger willkürlich gegliederten Abstufung der einzelnen Zonen ist derjenige Reisende, dessen Zielstation mit der höchsten Zonenstufe zusammenfällt oder derselben doch nahekommt, stets im Vortheil gegenüber demjenigen Reisenden, dessen Zielstation in der niedrigsten Zonenstufe oder dicht hinter derselben liegt. Ein Beispiel aus dem ungarischen Zonentarif wird dies anschaulicher machen. Die erste Zone des Fernverkehrs umfaßt alle Stationen bis zu einer Entfernung von 25 Kilometer, die zweite von 25 bis 40 Kilometer und so fort. Die Fahrpreise betragen in der ersten Zone für Personenzüge 50, 40 und 25, für Schnellzüge 60, 50 und 30 Kr. und steigen von Zone zu Zone bis zur 12. Zone um die gleichen Beträge. Wie ist es nun zu rechtfertigen, daß der Reisende, welcher eine 26 Kilometer lange Strecke durchfährt, genau das Doppelte von dem zu entrichtenden hat, was ein anderer Reisender auf einer 25 Kilometer langen Strecke zahlt!

Die offenbare Ungerechtigkeit, welche hierin liegt, ist bei allen Zonenabstufungen, wenn auch nicht in dem gleichen Maße vorhanden und dürfte durch die verschiedenartige Ausdehnung der einzelnen Zonen einer bestimmten Person für dieselbe kaum überall auch nur annähernd ausgeglichen werden. Dem gegenüber erfüllt der Kilometerarif, bei Bemessung des Fahrgeldes nach der zu durchfahrenen Kilometerzahl, die Forderung einer gleichmäßigen und gerechten Behandlung aller Reisenden in vollstem Maße. Der Zonentarif hat nur für die Eisenbahnverwaltungen gewisse Vortheile insofern, als derselbe eine Verminderung der ausfliegenden Fahrkartensorten und damit eine Erleichterung der Herausgabe u. Verrechnung der Fahrkarten ermöglicht. Immerhin sind diese Vortheile so gering, daß sie die nach vorstehenden Darlegungen mit der Zonenbildung verbundene Benach-

theiligung des reisenden Publikums in keiner Weise zu rechtfertigen vermögen.

Wahrscheinlich nicht ohne offiziöse Inspiration empfiehlt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ den Kilometerarif mit einheitlicher Grundtaxe und — vorausgesetzt, daß diese Grundtaxe eine niedrige ist — läßt sich damit sehr wohl auskommen. Durch Einführung einer einheitlichen Grundtaxe (von etwa 2, 4 und 6 Pf.) für die 3., 2. und 1. Klasse der Personenzüge und den Kilometer unter Festsetzung eines — nicht zu hoch bemessenen — Zuschlages für die Schnellzüge, sowie unter Aufhebung des Freigepäckes und aller gleich letzterem im wesentlichen nur die wohlhabenderen Reisenden begünstigenden Fahrpreismäßigungen, endlich durch Herabsetzung der Gepäcktaxe, etwa in dem gleichen Verhältnis, würde allen berechtigten Ansprüchen des Publikums in Bezug auf Einfachheit, Billigkeit und Gerechtigkeit in wünschenswertester Weise entsprochen werden.

Auch in Oesterreich ist die Einführung des Zonensystems nicht von statten gegangen, ohne daß beachtenswerthe Stimmen dagegen Einspruch erhoben hätten. So heißt es u. A. in dem Bericht des Ausschusses, welcher sich über den Tarifentwurf für das Plenum des österreichischen Abgeordnetenhauses zu äußern hatte: „Wäre die Kilometerartaxe unverfälscht erhalten geblieben, so ständen wir vor der Einführung eines in Bezug auf Höhe u. Einfachheit gleich idealen, nirgends in Europa erreichten Entfernungstarifs. Leider soll dies nicht der Fall werden, indem der Kreuzertarif durch die gleichzeitige Schaffung von Zonen zu einem Kreuzer-Zonentarif umgewandelt wird.“

Diese Auseinandersetzung verdient jedenfalls Beachtung, wie sie denn auch darauf hindeuten scheint, daß man in den leitenden Kreisen bei einer Reform dem Kilometerarif den Vorzug vor dem Zonentarif geben wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Reichskanzler v. Caprivi ist von seiner italienischen Besuchsreise wieder zurückgekehrt. In Como, der letzten italienischen Eisenbahnstation, fand er noch ein sympathisches Abschiedstelegramm Crispis vor. Der Kanzler kann mit seiner Aufnahme in Italien zufrieden sein; selbst das leitende radikale Blatt in Mailand brachte einen begrüßenden Artikel und das bekannte Blatt „Capitano Fracassa“ schrieb, Deutschland und Italien brauchten nur zu bedenken, was sie vor 25 Jahren waren und was sie heute sind, um mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken.

— Oesterreich-Ungarn. In Pirna ist am 8. d. in einer Privatheilanstalt der vormalige österreichische Minister Graf Moriz Esterhazy im Alter von 84 Jahren gestorben. Graf Esterhazy spielte bekanntlich im Jahre 1868 eine bedeutende politische Rolle. Er leitete damals u. a. die Nikolaburger Friedensverhandlungen. Seit etwa drei Jahren litt er in Folge eines Schlaganfalles an Geisteschwäche, weshalb sich seine Unterbringung in einer Heilanstalt nöthig machte.

— Prag, 10. Novbr. Heute Vormittag stürzte das Dachgesims eines Neubaus am Kohlenmarkte ein, durchschlug das Gerüst und führte den Einsturz von vier Stockwerken herbei. Bisher wurden 5 Tote und 6 Verwundete aus den Trümmern hervorgehoben. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

— Italien. Die italienischen Sozialisten veranstalteten am Sonntag in Rom einen Kongress, dem auch ein deutscher Delegirter beiwohnte. In zwei Sitzungen wurde das Programm erschöpft. Es wurde eine Resolution des Inhalts beschlossen, daß die Sozialisten sich von den Wahlen zu enthalten haben und daß die Sozialrevolution mit allen Mitteln zu erstreben sei.

— Rußland. Nach wie vor wird der russische Kaiser bis in seine häusliche Ruhe von den Mächten verfolgt, die an den Grundfesten der Czaren-Monarchie rütteln. Bei der diesjährigen Wiederkehr des Tages des Eisenbahn-Unglücks von Vorki fand Alexander III. auf seinem Schreibtische eine Schrift. Darin steht ein ungenannter Verfasser in eingehender Darlegung u. zwar in ruhigem, leidenschaftslosem Tone auseinander, daß die höchste Eile nöthig sei, Rußland zu einem Verfassungsstaat umzugestalten, sonst wäre das Reich rettungslos den wilden Gewalten der Revolution preisgegeben. Unter dem jetzigen selbstherrlichen Regime leide das Land unsagbar, da die Rathgeber des Czaren noch immer das fürchterliche Vertuschungs- und Täuschungs-System à la Potemkin verfolgten. Der Kaiser erfahre niemals die Wahrheit. Die Schrift schließt in begeisterter, rhetorisch geschmückter Sprache mit der Versicherung, das Ansehen des Czaren als konstitutioneller Herrscher beim Volke werde außerordentlich gewinnen, sein Thron werde dann von der Liebe geschützt und gehütet werden. — Man erzählt sich, das Schreiben habe auf Alexander III. einen gewissen Eindruck gemacht.

— Frankreich. Aus Düren (Nordfrankreich) wird über eine im dortigen Theater anlässlich einer Vorstellung der Oper „Faust“ stattgehabte deutsch-feindliche Kundgebung berichtet. Das Publikum, welches erfahren hatte, daß einer der Direktoren, Namens Mettel, Deutscher sei, gab seiner Mißbilligung lauten Ausdruck. Von allen Seiten ertönten Rufe: „Nieder mit dem Deutschen, nieder mit Mettel!“ Die Vorstellung mußte unterbrochen werden; das Publikum verlangte die Marschallaise, welche das Orchester zweimal spielen mußte, wobei das Publikum mitsang. Als der Regisseur vor die Bühne trat, wurde er mit den Rufen: „Demission! Demission!“ empfangen. Der Regisseur kündigte dann an, daß die Angelegenheit nach Wunsch des Publikums erledigt werden solle. Die Vorstellung konnte hierauf wieder fortgesetzt werden. Mettel ist übrigens gar nicht mal ein „Prussien“, sondern Elsässer.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. November. Heute findet die Stadtverordneten-Wahl statt. Da es mehrfach vorkommt, daß Bürger hiesiger Stadt gleiche Vor- und Zunamen tragen, so machen wir die Wahlbe-

rechtigten darauf aufmerksam, in solchen Fällen dem betr. Namen stets sen. oder jun. hinzuzufügen, da sonst eine unbeabsichtigte Stimmenzersetzung herbeigeführt werden könnte.

— **Eibenrod.** Der mit den Funktionen des Rassen-Kontroleurs und Gerichtsvollziehers betraute Protokollant bei dem hiesigen Amtsgerichte Heint. Maximilian Fischer wird nach einer Verordnung des Königl. Justizministeriums am 1. Dezember als Gerichtsschreiber zum Amtsgerichte Königstein versetzt.

— **Leipzig.** Einem tragikomischen Mißgeschick fiel am 6. d. ein Schlossergeselle, als er im Begriff war, sich auf dem Polizeiamt abzumelden, zum Opfer. Derselbe, ein fauler Steuerzahler, glaubte, man könne sich auf dem Polizeiamt wegen seiner Steuerrückstände vielleicht an seine schöne Uhr und Kette halten, und gab dieselben daher kurz entschlossen einem vor dem Polizeiamt stehenden Unbekannten zur einstweiligen Aufbewahrung. Seine Befürchtung konnte sich zwar nun nicht mehr erfüllen, aber freilich war nach bewirkter Abmeldung auch der Unbekannte mit Uhr und Kette verschwunden.

— Ein in seiner Art großartiges Unternehmen ist die zur Wasserversorgung von Chemnitz geplante Thalsperre bei Einsiedel, zwei Stunden südlich von der Stadt, zu welcher am Sonnabend der Grundstein in feierlicher Weise gelegt werden ist. Die das Thal absperrende Mauer wird in einem Bogen mit 500 Mtr. Halbmesser angelegt; sie erhält an der Krone eine Länge von 185 Mtr. u. eine Stärke von 4 Mtr. An der tiefsten Stelle des Thales beträgt die Höhe der Mauer 27 Mtr. über dem Fundament u. 20 Mtr. über der Erdoberfläche, bei einer Stärke von 20 Mtr. an dem Fundament und 14 Mtr. in der Höhe der Thalsohle. Der angestaute Wasserspiegel liegt 2 Mtr. unter der Mauerkrone; bei dieser Füllung ergibt sich ein Wassereinhalt von etwa 300,000 Cbm., welcher durch das zufließende Wasser jährlich etwa dreimal erneuert werden kann. Der Wasserspiegel umfaßt eine Fläche von 4 Hektar. Der Mauerkörper, der aus Bruchsteinen hergestellt werden soll, hat einen Inhalt von etwa 21,000 Cbm. Für die Ausführung der Thalsperre und der hierzu gehörigen Filteranlagen, Wasserbehälter, Wege und Brückenanlagen ist eine Bauzeit von 3 Jahren in Aussicht genommen. Die Leitung des Baues liegt in den Händen des Herrn Stadtbaurath Fesler. In Deutschland hat bisher, abgesehen vom Elsaß, wo einige bedeutende Stauanlagen sich finden, nur die Stadt Remscheid eine solche Anlage geschaffen.

— **Zwickau, 11. Novbr.** Zur 11tägigen Uebung bei dem hiesigen 9. Infanterie-Regiment trafen gestern 101 Unteroffiziere hier ein, während heute die zur 10tägigen Uebung beorderten 1366 Reservemannschaften eintrafen. Die aus dem hiesigen Landwehrbezirk zu dieser Uebung beorderten 1000 Reservisten wurden heute früh 8 Uhr im Paradehof gesammelt und sodann vom Regiment übernommen. Die übrigen aus dem Landwehrbezirk Schneeberg beorderten 366 Reservisten trafen mit Extrazug hier ein. Insgesamt sind bei dem hiesigen Regiment zu dieser Uebung 1461 Reservisten beordert, wovon je 600 in der Kaserne und in Privathäusern verquartirt worden sind und 261 Mann in ihren Privatwohnungen verbleiben.

— Die **Zwickauer Kochschule** entläßt Ende dieses Monats ihre Schülerinnen, und veranstaltet deshalb am 22., 24. und 25. November ein Probefest. Bis jetzt haben 90 Mädchen die dasige Kochschule besucht. Es soll eine zweite Küche eingerichtet und eine zweite Lehrerin angestellt werden. Für Errichtung der neuen Küche sind 500 Mark erforderlich, die ebenso wie die Kosten für die Lehrerinnen und der Feuerungskaufwand durch freiwillige Gaben aufgebracht werden müssen.

— **Schneeberg.** Von dem Ministerium des Innern ist auf Grund der hierzu erteilten Ermächtigung des Reichskanzlers beschlossen worden, die Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn nunmehr, nachdem in der Stadt Schneeberg neuerdings ein mit den erforderlichen Einrichtungen versehener Schlachthof eröffnet worden ist, von jetzt an bis auf Weiteres auch nach dem Schlachthofe in Schneeberg zu gestatten.

— Eine hervorragende Leistung im Radfahren ist die Reise des Herrn Oskar von den Cynden, und zwar von Brüssel nach Plauen i. V. Vergangenen Donnerstag früh fand die Abfahrt statt, seine Ankunft in Plauen erfolgte am Montag Nachmittags. Es wurden die Städte Köln, Koblenz, Mainz, Frankfurt a. M., Offenbach, Schweinfurt, Bamberg und Hof berührt. Die ganze Strecke von 1469 Kilom. ist in nicht ganz 5 Tagen durchfahren worden.

— In letzter Woche sind nach den Mittheilungen in verschiedenen Blättern über 40 Vertreter großer amerikanischer Textilhäuser in Deutschland eingetroffen, um für die neue Saison ihre Bestellungen zu machen. Sie sagen: „Wir bezahlen die höheren Löhle nicht, sondern die Konsumenten.“

— Mit Bezug auf die neulich wiedergegebene Mittheilung des Patentbureaus von Luder in Görlitz, „Phosphor als Leuchtmitel“ betreffend, schreibt die Drogistenzeitung: Eine derartige Mittheilung ist

geeignet, dem Publikum nicht bloß falsche Vorstellungen beizubringen, sondern dasselbe auch zu Fälschungen zu verleiten, deren Vornahme ohne besondere Kenntnisse gefahrbringend ist. Das Durchschnittspublikum darf Phosphor in geringen Quantitäten überhaupt nicht in die Hand bekommen. Fast überall ist auch die Abgabe ohne Giftschein verboten. Auf Grund einer solchen Zeitungsnotiz wird der Phosphor freilich fünfspennigweise in den Drogenhandlungen verlangt werden (in Leipzig war dies vielfach der Fall); der Käufer wundert sich dann, wenn ihm die Waare zu einem so einfach und harmlos erscheinenden Zweck nicht verabfolgt wird, die übrigens bei der Gefährlichkeit des Artikels zu solch billigem Preis überhaupt nicht abgegeben werden kann. Es ist ferner sehr fraglich, daß eine derartige Lichtwirkung, wie angegeben, erzielt wird. Eine geringere Phosphoreszenz tritt wohl ein, wenn Phosphor an der Luft einer langsamen Oxydation unterliegt, und diese Erscheinung steigert sich, wenn die Phosphordämpfe mit Luft vermischt sind, wie es in dem leeren Theile der Flasche der Fall ist; eine größere Intensität als die der bekannten Leuchtmasse ist indeß nicht zu erreichen, und für einen derartigen Erfolg ist das Mittel und seine Herstellung denn doch nicht unschuldig genug.

— Wie anderweit gemeldet, werden mit Rücksicht auf die bevorstehende Volkszählung und die vor Weihnachten eintretende erhöhte gewerbliche Thätigkeit die für die Monate November und Dezember angeordneten umfangreichen Uebungen des Beurlaubtenstandes auf Januar bezw. Februar verlegt.

7. Ziehung 5. Klasse 118. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 10. November 1890.

15,000 Mark auf Nr. 222 5987. 5000 Mark auf Nr. 3968 53778. 3000 Mark auf Nr. 1586 9603 13944 24247 31652 32149 34108 37154 40018 43997 45063 46778 50721 50338 53001 57642 57639 61619 69887 67267 70775 71168 71850 75745 78112 79098 83765 85234 86243 87174 88718 91337 94986 95677.

1000 Mark auf Nr. 2412 2717 3719 5006 9715 10496 10998 12751 12613 14036 22723 22796 25450 26680 27698 27477 29681 34178 37066 38028 38038 39432 44397 44450 46489 55914 57327 59888 61873 64727 64999 65161 65535 65943 67260 69863 71899 74108 77220 80676 81221 89075 83769 84515 88620 93636 95079 96860 98269 99511.

500 Mark auf Nr. 3266 3657 4124 5702 5736 9592 12295 12275 12941 15282 16106 17693 19443 19331 19517 21682 24181 29020 29898 32928 32639 33340 33599 36863 37112 39302 42299 43328 43103 43469 44277 45965 47628 47872 49570 49303 50233 51585 57116 58982 58077 60241 63955 65200 66516 67315 67778 69655 70568 71615 73486 74447 74186 82134 83976 84032 86267 86691 89732 90644 97603 97070 99400.

300 Mark auf Nr. 77 455 2850 5988 7907 7927 8071 8305 8868 8077 9049 9281 10870 11595 11365 12042 13320 15521 18662 19266 20616 21091 22253 22177 23528 24818 24139 25237 25305 28811 29622 29573 29891 30994 31789 31815 31721 31175 34722 39033 39289 39566 39101 40128 40392 41091 41168 44884 45136 46343 47091 47503 48870 49709 50720 50538 50403 50599 52974 53958 54556 55380 56482 61082 64444 66404 66960 66190 69421 69699 70852 71299 72520 73747 73797 75057 75750 75048 76582 77544 77100 77527 78947 79119 79435 83894 84901 84460 84920 85967 85432 85898 86018 86403 87016 87011 89146 91988 93161 93291 94041 94548 95910 96544 96277 97113 98915 99851.

8. Ziehung gezogen am 11. November 1890.

5000 Mark auf Nr. 20900. 3000 Mark auf Nr. 49 2821 5091 8415 11915 14080 15961 19860 21219 23052 24264 26678 28251 34574 39741 39794 41980 44440 45726 46412 47381 55068 60801 65793 65704 74429 79648 82167 87326 92224 92460 94508 96734 99937.

1000 Mark auf Nr. 1873 2472 2640 5735 6966 12684 13995 15554 17240 20676 21279 22282 29582 29043 30268 33112 33240 33029 35039 38655 38903 49742 50980 50550 51231 52351 52948 56022 59674 64510 64174 65924 66584 69304 70909 71866 72036 75939 83862 89848 89149 90824 92494.

500 Mark auf Nr. 1068 1567 8912 10395 10397 14528 18890 18697 21642 22325 28503 32229 33646 33548 33544 36739 36551 37926 37524 38498 41729 41134 48679 49399 51149 53133 54076 65264 66986 67195 67592 67292 69763 69949 70327 71496 74902 75067 77255 85897 85652 91995 92112 94648 96601 96631 96571.

300 Mark auf Nr. 504 1003 1274 2822 2179 3946 3252 4619 5242 5056 6378 6533 6941 6067 7436 7131 8106 9759 10534 11935 12342 12687 14232 15725 15241 15751 15808 18095 18835 16795 18108 19875 20305 21431 21463 22212 23972 23068 23959 25194 25632 27187 28196 31625 31558 32887 32546 32081 32858 32419 35617 36923 36006 37895 37352 39973 39303 39998 39774 40882 40152 41298 45939 45113 47469 49454 49959 51516 51959 51032 52025 52613 52556 53150 54917 55198 56646 57392 57609 57396 59300 60816 61258 61325 61200 61727 65861 65052 66522 66577 67566 69214 70553 70614 73803 74229 74378 77278 79856 81893 84397 85141 85335 85475 85292 86561 86263 91632 92024 92771 92915 93258 94446 95017 95336 96795 96412 96421.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. November. (Nachdruck verboten.)

Durch die revolutionäre Diktatur Gambettas wurde 1870 das ganze französische Volk in den Kampf gerissen, die Vernichtung des Feindes auf jede Weise zur vaterländischen Pflicht gemacht. Am 13. November 1870 erschien der Diktator in Orleans und erließ dort eine Proklamation. Alle Männer vom 20. bis 40. Lebensjahre wurden zu den Waffen entboten; indeß waren weder die Zeit, noch die Mittel vorhanden, aus diesen Massen wirkliche Heere zu bilden, obgleich das Mögliche geschah, dieselben wenigstens mit Waffen zu versehen, die man in großer Zahl und zu jedem Preise aus England, Amerika und den eigenen Waffenfabriken bezog. Die Ausbildung der neuen Rekruten ließ natürlich viel zu wünschen übrig; am besten gelang selbe noch bei der Artillerie, die in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit auf einen die Erwartungen übertreffenden Stand gebracht wurde.

14. November.
Der 14. November 1868 ist der Todestag G. Rossini's, des berühmten Komponisten, der sich durch seinen Melodienreichtum den Beinamen der „Schwan von Pesaro“ erworben. Berühmt und über die gesammte musikalische Welt verbreitet, sind die Opern: Barber von Sevilla, Tell, Othello, Tancredi. Rossini hat eine jedem leicht faßliche Musik geschrieben, die sich dem Ohre leicht einprägt und auch den Beifall des musikalischen absoluten Laien findet, zugleich aber bietet er auch dem musikalischen Kenner vieles Bedeutende. Seine Telle-Overture ist Repertoirestück aller Orchester geworden.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslov.

(3. Fortsetzung.)

Plötzlich überkam ihn das unbestimmte Gefühl, daß er sie schon irgendwo einmal gesehen haben müsse; er konnte sich jedoch mit dem besten Willen nicht erinnern, wo. Ihre Erscheinung wiederum war eine so von dem Alltäglichen abweichende, daß er sich sagte, wenn er ihr wirklich schon zuvor begegnet, dies sich seinem Gedächtniß gewiß eingepreßt haben würde.

Er wollte sich nicht weiter mit ihr beschäftigen, als er bemerkte, daß auch sie ihn beobachtete.

Er stieg vor seinem Bankhaus aus. Als er in die Thür trat, sah er das schöne Weib auf der andern Seite der Straße entlang gehen.

„Wo habe ich doch schon diese Augen gesehen?“

Da plötzlich kreuzte ein Gedanke sein Gehirn, tödtliche Blässe bedeckte sein Gesicht und in einem erschreckten Tone murmelte er:

„Gütiger Himmel! Sollte ich von Detektives überwacht werden?“

Als der Gedanke an diese Möglichkeit in ihm auftauchte, griff seine Hand instinktiv nach der Brusttasche, in welcher sich sein geladener Revolver befand.

Henry Wilberts Ahnung trog ihn nicht.

Die Dame, welche ihm gegenüber in der Pferdebahn gesessen und dieselbe mit ihm verlassen hatte, war Mary Gelling, der weibliche Geheimpolizist.

Sie folgte seinen Spuren unermüdet, trotzdem sie noch immer nicht an seine Schuld glaubte. Vielleicht, wenn sie die Unterhaltung zwischen Mutter und Sohn am vorhergehenden Abend hätte mit anhören können, würde der Glaube an seine ehrlichen Züge in etwas erschüttert worden sein.

Die Angst, seine Stellung zu verlieren, bringt einen tüchtigen jungen Mann noch lange nicht auf Selbstmordgedanken. Henry Wilbert litt unter dem Druck einer Schuld. Jede Faser seines Innern erbebte, wenn er mit heimlichem Grauen in den Zügen seiner Kollegen zu lesen versuchte, in jeglichem Momente eine Entdeckung fürchtend.

Er lebte ein Leben, das ihm zur Hölle ward. Mit belastetem Gewissen arbeitete er Tag aus Tag ein an seinem Pulte, bei der geringfügigsten Veranlassung von mißtrauischer Furcht erfüllt. Er ahnte, daß sein Vergehen den Inhabern der Firma bekannt war und daß sie nur den passenden Moment abwarteten, um ihn als Dieb zu brandmarken.

Als ihm jenes schöne Mädchen bis zum Bankhause folgte, vermuthete er in seiner mißtrauischen Erregung sofort einen Detektive in ihr; wußte er doch, daß es in New-York eine Korporation weiblicher Geheimpolizisten gab, die in bestimmten Fällen Außerordentliches leisteten.

Im Laufe des Tages stand Henry Wilbert zufällig einmal in einer der Abtheilungen des Hauptbüreaus, welche nicht an das Privatzimmer Mortons stieß. Sein durch Furcht geschärftes Ohr vernahm Worte, die ihm das Blut in den Adern gerinnen ließen.

„Was geschieht denn eigentlich jetzt betreffs Henry Wilberts?“ fragte Georg Robertson.

„Die Sache geht ihren Gang,“ antwortete Morton. „Ich fürchte, Sie begehen einen großen Fehler,“ meinte Robertson.

„Wie so?“

„Das Vögelchen wird davon fliegen, ehe wir es gefangen haben.“

„Das glaube ich nicht. Er hat ja keine Ahnung davon, daß ein Verdacht auf ihm ruht, oder vielmehr, daß er bereits entdeckt ist.“

„Er ist schlauer als Sie denken. Ich habe ihn scharf beobachtet; er ahnt weit mehr als Sie glauben; wenn es zu spät ist, werden Sie einsehen, daß ich recht hatte.“

„Die Sache, lieber Robertson, ist in geschickten Händen und schon in wenigen Tagen wird Henry Wilbert überführt und hinter Schloß und Riegel sein. Was nützt uns der bloße Verdacht; wir müssen die Beweise seiner Schuld in Händen haben, ehe er Zeit hat, sich auf Ausflüchte vorzubereiten; das erschwert die Sache; Sie wissen so gut wie ich, warum.“

Hätte einer seiner Kollegen auf Henry Wilbert geachtet, als er an sein Pult zurücktrat, er hätte einen Geist zu sehen geglaubt.

Henry's Entschluß war gefaßt. Er wurde wieder ruhiger und kam seinen Pflichten nach, als ob nicht dieser Tag der letzte auf Erden für ihn sein sollte.

VI.

Nach beendeter Büreaustunde sagte er seinen Kollegen „Gute Nacht“ wie immer; keiner dachte wohl auch nur im entferntesten daran, welchen schweren Entschluß er ausführen wollte.

Er ging in ein Restaurant, um eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen. Ihm gegenüber saß ein fast noch Knabenhaft aussehender junger Mann. Henry war zu sehr mit sich selbst beschäftigt und bemerkte inselbedessen nicht, daß ihm ein Paar blaue Augen scharf beobachteten. Er glaubte seine Gedanken in seinem tiefsten Innern begraben, aber jene Augen, die mit großer Theilnahme auf ihn blickten, mußten etwas von seinem schrecklichen Entschlusse auf seiner umdüsterten Stirn gelesen haben. Gewiß nicht die Einzelheiten dessen, was er vorhatte, aber genug, um eine unausgesprochene Ueberwachung für nöthig zu halten.

Henry Wilbert verließ nach einer Stunde das Restaurant; es war inzwischen dunkel geworden. Er wanderte nach einem der nahe gelegenen Parks. Auf einer Bank ließ er sich mit einem tiefen Seufzer nieder; er glaubte sich allein, aber dicht neben ihm, im Schatten eines Baumes geborgen, lag eine schlanke Gestalt, den Worten lauschend, mit denen er in halblautem Tone seinem gepreßten Herzen Luft machte.

„Gütiger Himmel! Welche Qual ist mein Leben! Und welche Qualen stehen meiner Mutter bevor! O Gott! schluchzte er, „meine Mutter, meine arme Mutter! Und doch ist es besser so, viel besser! Ein Sprung und alles ist vorüber — sonst harret die Schande Ihrer.“

Seine Stimme wurde plötzlich hart und rau. „Einmal aber muß ich es noch wagen, muß noch einmal mein Glück im Spiel versuchen — verliere ich, nun, dann werde ich zu sterben wissen.“

Henry erhob sich und verließ den Park. Jedes seiner Worte hatte einen traurigen Widerhall in dem Herzen Derjenigen gefunden, die ihn unter der Maske eines jungen Mannes belauschte.

Mary Golling war nicht mehr dieselbe, seit ihre Augen zum ersten Male auf Henry Wilbert geruht hatten. Seine schöne männliche Erscheinung hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht.

Mary Golling folgte dem jungen Manne durch eine Reihe enger Straßen, bis er endlich vor dem Eingang einer berühmten Spielhölle stille stand. Als er die Hand an die Klingel legte, ward er zurückgehalten. Er wandte sich um und erblickte einen jungen Mann, der mit weicher Stimme zu ihm sagte: „Gehen Sie nicht da hinein!“

Henry Wilbert, der ohnehin erregt war, fuhr ihn barsch an: „Wer sind Sie?“

„Ein Fremder zwar, und dennoch möchte ich Sie davon zurückbringen, in dieses Haus zu gehen.“

„Was wissen Sie denn von diesem Hause?“

„Alles.“

„Eines jedoch scheinen Sie nicht zu wissen, daß Sie sich um fremde Angelegenheiten nicht zu kümmern haben.“

„Ich wollte Sie nicht kränken.“

„Dann lassen Sie mich in Ruhe!“ rief Henry.

„So sage ich eines: gedenken Sie Ihrer Mutter!“

Dies reizte Henry nur noch mehr; in der Stimmung von äußerster Verzweiflung, in welcher er sich befand, war Beherrschung nicht mehr möglich und die Einmischung des Fremden empörte ihn. Er hob den Arm zum Schlag und der junge Mann sank zu Boden.

Einen Moment später schämte sich Henry seiner rohen Handlungsweise und sein gutes Herz gewann die Oberhand; er beugte sich zu dem Geschlagenen herab, aber dieser bedurfte seiner Hilfe nicht und sprang ohne seinen Beistand auf.

Da wandte sich Wilbert wieder dem Hause zu und trat ohne weiteres Hinderniß in die Spielsäle.

Er war fest entschlossen, sein Glück noch einmal zu versuchen; blieb es ihm beharrlich fern, so wollte er jenen letzten Ausweg wählen, welcher verzweifelt und hoffnungslosen Seelen der einzige scheint.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Elberfeld. Eine Frau besuchte am 2. d. M. ihre am Steinenfeld wohnende Mutter, woselbst es zwischen den beiden Frauen bald zu einem Wortwechsel kam. Hierbei ergriff die Tochter ein Brodmesser und wollte damit der Mutter entgegenzutreten. Ein anwesender Farbriearbeiter, der dies verhindern wollte, erhielt von dem wüthenden Weibe einen solch' heftigen Stich in die Hüfte, daß die Spitze des Messers abbrach. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Messerheldin stellte sich später freiwillig der Polizei.

— Die Holzwolle in der Hühnerzucht. Jedermann weiß, wie wesentlich es für die Gesundheit der Hühner im Winter ist, daß sie einen warmen Stall und einen möglichst freien Lauf haben. Sie legen dann um so früher und reichlicher, sind gesünder und werden nicht so sehr von Ungeziefer (Mäusen und Milben) heimgesucht, welche für die armen Thiere eine große Plage sind, deren sie sich erst in der guten Jahreszeit entledigen, wenn sie wieder in dem Boden scharren und sich im Sand und in der trockenen Erde pudeln können. Da aber nicht Jedermann in der Lage ist, seine Hühner im Winter in einem warmen Viehstall unterzubringen, oder ihnen einen soliden, gemauerten Stall und einen weiten trockenen Lauf zu geben, so muß man sich nach anderen Vorkehrungen umsehen, um den Nachtheilen der winterlichen Einsperrung der Hühner im kalten Stalle zu begegnen. Das einfachste Mittel hiergegen ist die Holzwolle. Sie ist ein schlechter Wärmeleiter, hält die Hühner ungemein warm, wenn man ihnen den Boden des hölzernen Hühnerstalles mindestens fausthoch mit grober Holzwolle auslegt. Der Harzgehalt der Holzwolle vertreibt zugleich das Ungeziefer, welches sich bekanntlich im faulenden Stroh ungemein vermehrt; zugleich bleibt die Holzwolle, weil sie die Fruchtigkeit rasch aufsaugt, trockener als die Strohmatten, verwest langsamer und giebt einen vorzüglichen gebaltvollen Dünger, der auch noch den Vorzug hat, fast geruchlos zu sein und von großer Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit, also auch ökonomischer ist. Wer immer einen Versuch mit Holzwolle für Hühnerstreu gemacht hat, der hat sie sehr bewährt gefunden und für die weitere Verbreitung dieser Streuung geforgt.

— Die verlassene Gattin. In einer New-Yorker Zeitung stand vor Kurzem folgender „Nachruf“: „Mein Ehemann Abraham Rebel, Strumpfwirker, hat mich böswillig verlassen, um irgendwo eine Frau oder Jungfrau zu betriegen. Ich warne daher besonders alle Strumpfwirker-Frauen und Jungfrauen, sich vor diesem abscheulichen Kerl zu hüten. Es ist ein kleiner, unterlegter Kerl und hat eine Wunde auf der Nase, die ich ihm vor seiner Entweichung getragt habe. Verlassene Justiz Rebel.“

— Eine Doppelhochzeit. Vor Jahresfrist lernte der dreißigjährige Musiker Hermann W. in Moabit die hübsche 19jährige Clara S. kennen, deren 46jährige Mutter, eine Rentierswitwe, ebenfalls in Moabit als Hausbesitzerin wohnt. Bald darauf stellte der junge Mann dem Vater seine Braut vor, und nun entwickelte sich, wie eine Lokalkorrespondenz berichtet, die Angelegenheit wie in den beiden Klingsberg. — bis auf den Schlusseffekt. Der alte Herr, der in der Gründerzeit so seine „Milliöndchen“ geschafft hat und Besitzer mehrerer Häuser ist, verliebte sich in die Braut seines Sohnes, und da bekanntlich „Geld die Welt regiert“, verlobte er sich mit der einachtzigjährigen, jungen Dame, setzte sie zur Erbin seines Vermögens ein und beschränkte den Sohn auf das Pflichttheil. Die Eifersucht und die Wuth des Letzteren kannte, als er von der Verlobung seines Vaters Kenntniß erhielt, keine Grenzen, und er beschloß, sich zu rächen. Es glückte ihm, seiner früheren Schwiegermutter, der Rentierswitwe, einer immerhin noch recht stattlichen Frau, in so erfolgreicher Weise den Hof zu

machen, daß sich die 45jährige Dame mit ihm verlobte, auch gelang es ihm, die Hochzeit auf ein und denselben Tag festzusetzen, an welchem sein Vater Fräulein Clara S. ehelichte, die übrigens schon seit der Verlobung ihrer Mutter mit ihrem ehemaligen Bräutigam das Haus derselben verlassen hatte. — So geschah es, daß beide Paare neulich kurz hinter einander auf dem Standesamt verbunden wurden; von einer kirchlichen Trauung haben die Herrschaften aus „Gründen“ Abstand genommen.

— „Geniren Sie sich meinewegen nicht!“ Dr. South, der witzige Kaplan Karls II., besuchte eines Tages seinen alten Freund und Auszubrunder Dr. Waterland. Da es gerade Mittagszeit war, lud Waterland den Freund ein, ein Stück Hammelbraten bei ihm zu essen. Dies sagte der Frau vom Hause nicht, sie wurrte und behauptete, darauf nicht eingerichtet zu sein — es wäre nicht genug Essen da — und kurz, sie wollte nicht. Waterland, sonst ein ruhiger Mann, gerieth in heftigen Zorn und sagte ganz laut, so daß South es hörte: wenn nicht der Freunde da wäre, würde er sich an ihr vergreifen und ihr eins verfehen. Darauf rief South laut: „Lieber Doktor! Wir sind so lange Bekannte und alte Freunde — rechnen Sie mich nicht zu den Fremden und geniren Sie sich meinewegen nicht!“

— Das ist was Anderes. Ein Offizier aus einer fremden Garnison besucht einen befreundeten Kameraden, der ihm unter Anderm Folgendes erzählt: „Denken Sie mal an, mein Bursche hat immenses Glück auf galantem Gebiet, er hat mir einmal gestanden, daß er jede Woche eine andere Liebchaft hat.“ — „Ah unmöglich!“ erwidert der Gast des Hauptmannes. — „Nun, wenn Sie mir nicht glauben, er soll es selber sagen,“ ruft der Hauptmann und klingelt. Der Bursche erscheint. „Sagen Sie, Böske, ist es nicht so, Sie haben jede Woche eine andere Liebchaft?“ — Böske lächelt verlegen und erwidert: „Verzeihung Herr Hauptmann, das hab' ich nicht von mir erzählt, das ist — meine Schwester!“

Jeder empfiehlt sie. Loschwitz, Ars.-S. Dresden. Gegen Verstopfung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz u. Schwindel, woran ich längere Zeit gelitten, gebrauchte ich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel M. 1 in den Apotheken) und haben mich dieselben von den angelegenen Leiden gänzlich befreit. Ich kann daher diese Pillen Jedermann in Wahrheit empfehlen. Ida Amanda Entle, Apotheker-Wittwe. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Palkmann. Dieselben befeuchten auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (z. B. Bergsteigen) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Anherathemkommen, und befähigen den Menschen, größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eisenstod

Standesamtliche Nachrichten von Eisenstod

vom 5. bis mit 11. November 1890.

Geboren: 322) Dem Maschinenfuder Emil Gustav Bekold hier 1 S. 323) Dem Kaufmann Theodor William Gaertel hier 1 S. 324) Der ledigen Clara Helene Tittel hier 1 S. 325) Dem Schmied Johann David Staab hier 1 S. 326) Der ledigen Selma verw. Nökolb geb. Jugelt hier 1 S. 327) Dem Feuermann Friedrich August Stemmler hier 1 S. Aufgeboren: 49) Der Fabrikarbeiter Friedrich Oswald Gündel in Wildenthal mit der Wirtschaftsgelähin Pauline Agnes Pilz in Wildenthal. Geboren: 234) Des Tischlers Karl Heinrich Ernst Laube hier 1 S. Marie Clara, 1 J. 9 M. 18 T. alt. 235) Die Schneidermeistersechfrau Erdmuth Friederike Aug. geb. Mühlh hier, 67 J. 3 M. 5 T. alt. 236) Des Steinmeßers Ludwig Gustav Baumann hier 3 S. Curt Walter, 3 M. 24 T. alt. 237) Der Schneidermeister Friedrich Heinrich Gläh hier, 78 J. 17 T. alt. 238) Der ledigen Clara Helene Tittel hier 3 S., Karl Oswald, 1 T. alt.

Ein größeres Geschäfts-Local

wird sofort zu miethen gesucht.

Gesl. Offerten mit Preisangabe unter C. G. 50 postlagernd erbeten.

Herzlicher Dank.

Für die während der langen Krankheit sowie beim Tode und Begräbnisse unserer guten Frau und Mutter Erdmuth Friederike uns bewiesene herzliche Theilnahme, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Besonderen Dank aber der Schwester Clara für ihre großen Bemühungen, dem Frauenverein für die gespendeten Liebesgaben, sowie überhaupt Allen, welche der selig Entschlafenen in ihrer Leidenszeit Gutes erwiesen haben.

Carl Heinrich Unger nebst Kinder.

Beachtenswerth bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden.

Herrn W. S. Zickenheimer in Mainz. In Folge sehr vermehrter Nachfrage ersuche Sie, schleunigst in Eilfracht eine entsprechende Packung Trauben-Brust-Honig in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen zuzusenden und in gewöhnlicher Fracht folgen zu lassen 40/2, 200/4, 300/8 Flaschen. — Wie Sie aus meiner heutigen Bestellung ersehen, wird der von Ihnen fabricirte rheinische Trauben-Brust-Honig immer mehr als ein vortreffliches Hausmittel bei Brustleiden, Heiserkeit und Husten hier gebraucht. Besonders gegen Keuchhusten der Kinder wird derselbe viel verlangt und mit Erfolg angewendet. Es ist dieses der beste Beweis der seit Jahren stets gleichen vorzüglichen Qualität Ihres Traubenpräparates.

Zürich, den 15. November 1888.

J. Uhlmann, Apotheker.



Warnung! Der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig (aus edelsten Weintrauben und 3-fach geläutertem Rohrzucker bereitet), das reinste, natürlichste und angenehmste, für Erwachsene wie Kinder zuträglichste Hausmittel, welches an Güte unerreicht und einzig dastehend, seit einer Reihe von 25 Jahren nie ohne das gütigste Resultat in Anwendung gebracht ist, wird vielfach nachgeahmt, um das Publikum zu täuschen. Man achte daher beim Ankauf darauf, daß jede Flasche nebenstehende Verchlußkarte des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten tragen muß.

*) Allein ächt unter Garantie in Eisenstod bei E. Hannebohn.

Bier geäußt

Tambourinerinnen

werden zum sofortigen Antritt gesucht bei Heckel & Rockstroh.

Donnerstag trifft

Frisher Schellisch

Zander ein bei Max Steinbach.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg hat sich seit 26 Jahren enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, samtartigen, weißen Teints, vorzüglich zur Beseitigung von Sommersprossen, Hautschärfen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. Zu haben à 35 Pfg. in Eisenstod bei

H. Lohmann,

vorn. J. Braun, Drogenholz.

Jeder Kopfschmerz,

Migräne (auch der durch Wein- und Biergenuß entstandene), wird nur durch Isleid's verbesserte Kola-Pastillen augenblicklich u. dauernd beseitigt. Schachtel 90 Pfg. bei

Apotheker Fischer, Eisenstod.

Nächsten Sonnabend, v. Vormittag 1/2 10 Uhr an Gerichtstag in Oberflüßengrün.

Mitbürger!

Wählet als Stadtverordnete Männer, die Interesse am öffentlichen Leben haben und auch jeder Zeit bereit sind, für das Wohl der Stadt einzutreten, wählet daher:

- Herrn Eugen Dörfel
- „ Ludwig Gläß sen.
- „ Emil Schubart
- „ Alban Reichsner
- „ Gustav Diersch
- „ Herm. Kessler
- „ Oswald Kiess.

Zu Stadtverordneten

werden vorgeschlagen:
Hrn. Oskar Georgi
„ Bernhard Löcher
„ Ludwig Gläß sen.
Fleischermeister Carl Müller
Baumstr. Cajetan Ott
Materialwaarenhändler Hermann Blechschmidt
Fuhrwerksbesitzer Alban Reichsner.

Als Stadtverordnete

werden folgende Bürger angelegentlichst zur Wahl empfohlen:

- Heinrich Jochimsen
- Ludwig Gläß sen.
- Emil Schubart
- C. W. Lorenz sen.
- Conrad, Schieferbedermeister
- Hermann Blechschmidt, Materialwaarenhändler
- Oswald Kiess, Baumeister.

Als Stadtverordnete

werden folgende Bürger zur Wahl empfohlen:

- Deconom Alban Reichsner
- Hrn. Wilhelm Dörfel
- Baumstr. Cajetan Ott
- Fleischermeister Carl Müller
- Handelsm. Herm. Blechschmidt
- Hrn. Bernhard Löcher
- Hrn. Oskar Georgi.

Als Stadtverordnete

werden angelegentlichst empfohlen:

- Alban Reichsner
- Eugen Dörfel
- Herm. Kessler
- Gustav Diersch
- Oscar Georgi
- Emil Schubart
- Ludwig Gläß sen.

Zur bevorstehenden

Stadtverordnetenwahl

bringt der Handwerker-Verein folgende Herren in Vorschlag:

- Ludwig Gläß sen.
- Alban Reichsner
- C. W. Lorenz sen.
- Carl Müller, Fleischermeister
- Osw. Kiess
- Heinrich Jochimsen
- Hermann Blechschmidt, Materialwaarenhändler.

Der Gastwirthsverein bringt nachfolgende Herren bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl in Vorschlag:

- Herrn Alban Reichsner
- „ Eugen Dörfel
- „ Gustav Diersch
- „ Oswald Kiess
- „ Ludwig Gläß sen.
- „ Emil Eberwein
- „ Emil Stölzel.

Zur Stadtverordnetenwahl bringt man nachverzeichnete Bürger hiermit in Vorschlag:

- Ludwig Gläß sen.
- Heinrich Jochimsen
- C. W. Lorenz sen.
- Hermann Blechschmidt, Materialwaarenhändler
- Emil Schubart
- Cajetan Ott, Baumeister
- Ernst Horbach sen., Schuhmachermeister.

Oesterreich. Banknoten Markt 176,50 Pf.

Gesellschaft „Union“.

In der am 8. November a. c. abgehaltenen General-Versammlung wurde Herr Kaufmann Friedrich Brandt zum Vorsteher Herr Stadtrat Carl Julius Dörfel zum Vizevorsteher auf das Verwaltungsjahr 1890/91 gewählt, was in Gemäßheit des § 21 der Statuten andurch bekannt gemacht wird. Eibenstock, 12. November 1890.

Das Directorium.

Neu! Die neueste **Neu!**
Kurbel = Bierstich = Maschine
verwendbar zu allen Arten von Confectionen

empfehlen
Sächs. Kurbelstichmaschinen-Fabrik Plauen i. B.,
Forststraße 54/56.
Patente in allen Culturstaaten.

Herzlichen Dank.

Für die bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Vaters und Bruders

Fürchtegott Heinrich Gläss

entgegengebrachten Beweise ehrender und liebevoller Theilnahme sprechen wir hierdurch Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterlassenen.

Feldschlösschen.

Heute Donnerstag, den 13. November:

Großes Concert.

PROGRAMM.

- 1) Präludium v. Pohl. 2) Motive a. „Don Juan“ v. Mozart. 3) Romanze für Violine v. L. v. Beethoven. (Streichquartett.) 4) J. Pense Air de ballet v. Banghetti. (Streichquartett.) 5) Duetture z. „Alphonso de Estrella“ v. Fr. Schubert. 6) La Paloma, Mexikanisches Lied v. Frabier. 7) Berstebt, Romanze v. Ziehrer. (Streichquartett.) 8) Variation über ein Volkslied v. Fischer. (Streichquartett.) 9) Duetture z. „Flotte Durche“ v. Fr. v. Suppé. 10) Schatzwälder v. Strauß. 11) Potpourri v. Willöder.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Nach dem Concert Tänzchen m. neuer Kreuz-Polka.

Billets im Vorverkauf bei Herrn G. Emil Tittel und Herrn Hermann Pöhlend à Stück 40 Pf.

Es laden ergebenst ein

G. Oeser und E. Eberwein.

Geflügelzüchter-Verein.

Sonntag, den 16. November a. c., Nachmittags punkt 3 Uhr findet im „Feldschlösschen“ statt.

- Tagesordnung:**
- 1) Rechnungsablegung 1889/90.
 - 2) Neuwahl.
 - 3) Beschlußfassung über die im Jahre 1891 in Aussicht genomme Geflügel-Ausstellung.
 - 4) Anschaffung neuer Geflügel-Käfige u.

F. W. Voigt, z. B. Vorsteher

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr Vereinsabend.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen in jeder Nummer in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toiletten und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit 24 Heften und 24 Heften mit 24 Heften. Enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toiletten für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngerer Kindesalter umfassen, ebenso die Kleidungsstücke für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Brauntücher, Namens-Adressen u. c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Buchhändlern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Postdamer Str. 38; Wien I., Doperngasse 2.

Gefunden

wurde ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Aich'sche

Saus

samt schönem Garten in der Ruhgasse zu Eibenstock wird sofort billigt verkauft. Auskunft ertheilt

L. B. Klauber,

Wien II, große Sperlgasse 2.

Neue Bettfedern

Pfund von 90 Pfennigen an bis zu den besten Qualitäten empfiehlt
A. J. Kalitzki Nachf.

Wichtig für Geschäfte und Private!

Keine Konkurrenz ist im Stande, weil eigene Fabrik versendet.
Christbaum-Confect nur bei mir in Zucker, Chocolade, Marzipan, Liqueur, Blumen, 5 u. 10 Pf., Engel, Figur. i. unerreicht. Güte u. Schönheit, ca. 450 gr. St. incl. Kiste für nur M. 2,00 Nachn.
E. Hering, Dresden, Schönbrunnstr.

Schlachtfest.

Von Vormittag 10 Uhr an Wellfleisch, Abds. frische Wurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
Conditor **Bretschneider.**

Bürger-Sterbeverein.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche die **Bediennung des Leichens wagens** zu übernehmen gedenken, haben sich bis Sonnabend, d. 15. d. Mts. zu melden beim Vorstand
Ambrosius Herm. Baumann.

Steuer-Quittungsbücher

für sämtliche Steuern benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorrätzig
E. Hannebohn's
Buchdruckerei.

Kaisers Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei **Kuften, Heiserkeit, Athemnoth, Brust- und Lungen-Katarrh.** Allein acht zu haben per Packet 25 Pf. bei
H. Lohmann,
vorm. J. Braun.

Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage einen Prospect, **Böttger's Hustentropfen** betr.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.		Von Adorf nach Chemnitz.	
Früh	Früh	Vorm.	Nachm.
Chemnitz	4,37	9,10	2,49
Buchhardtshbf.	5,25	9,59	3,39
Wödnitz	6,04	10,43	4,19
Lößnitz	6,16	10,55	4,30
Aue [Ankunft]	6,35	11,16	4,49
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57
Blauenthal	7,27	12,01	5,22
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28
Eibenstock	7,51	12,22	5,41
Schönheide	8,03	12,31	5,50
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00
Kautentrang	8,28	12,50	6,08
Jägersgrün	4,45	8,39	1,01
Schöned	5,27	9,19	1,40
Wödnitz	5,40	9,32	1,53
Warkneutrich	6,10	10,00	2,22
Adorf	6,19	10,09	2,31

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue		ab Schönheide	
in Aue	8,01	in Eibenstock	9,14
„ Blauenthal	8,23	„ Wolfsgrün	9,24
„ Wödnitz	8,34	„ Blauenthal	9,35
„ Eibenstock	8,40	„ Aue	9,41
„ Schönheide	8,59	„ Aue	9,52
„ Aue	9,07	„ Wödnitz	10,09

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	8 Uhr 40 Min.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	—	Chemnitz.
Mittags 11	50	Adorf.
Nachm. 8	20	Chemnitz.
5	10	Adorf.
Abends 8	—	Aue resp. Chemn.
9	50	Jägersgrün.